

LUTHERS VERSTÄNDNIS
DER 'THEOLOGIA DEUTSCH' –
EIN MISSVERSTÄNDNIS ?

“Der Mensch ist Mensch, bis er Gott wird.”
(Luther, AWA 2, 305, 18-19)

Der Titel meiner kurzen Schlußüberlegung signalisiert in Frageform ein Problem, das um ‘Luther und die Mystik’ immer mal wieder aufkam: War Luthers Beschäftigung mit der spätmittelalterlichen Mystik bloß eine Episode in seinem Leben, welche kaum reformatorische Inhalte vermittelte oder umgekehrt: war sie förderlich für deren Formulierung? So gestellt, läßt sich die Frage kaum beantworten. Nur schon deshalb nicht, weil sie eigentlich nur von der späten Warte einer lutherischen Orthodoxie aus zu beantworten wäre, die mit Luthers Anfängen wenig bis nichts zu tun hätte; die anstehenden Probleme wie die im Ablaßhandel strittige Frage der Werkgerechtigkeit der Christen war eher eine Angelegenheit der Orthopraxis. Was ich dagegen für deut- und erschließbar halte, ist die Wahrnehmung von Luthers religiöser Begeisterung für die ‘Theologia Deutsch’ in der Zeit seiner religiösen Wende und seines Anfangs. An sich wohnt allen geschichtlichen Anfängen eine Offenheit inne, die sich eher im Rückbezug auf erfahrungs- und nicht lehrhaft vermittelte Ereignisse als durch Rückgriffe auf ideologisch Vorgekautes definiert. In dieser Perspektive ist es keinesfalls zu unterschätzen, daß die Reformation in ihren ersten Antrieben als *ein existentiell spirituelles und politisches Phänomen* wirksam wurde und nicht vordringlich als Kampf um eine allgemein verbindliche Orthodoxie des

christlichen Glaubens.¹ Im Zentrum der Vorgänge stand ein resoluter Augustinermönch mit der ihn gesteigert bedrängenden Glaubensfrage:

“Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?”

Denn in Röm 1,17 stand:

“Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben.”

Es galt, in der konkreten Erfahrung des Glaubens zu erkennen wie die Rechtfertigung des Menschen vor und durch Gott geschehen kann. Persönlich befand sich Luther vor dem ‘Thesenanschlag’ (1516) und vor seinem sog. ‘Turmerlebnis’ (eventuell 1519) – allenfalls in den Jahren 1514/15 oder 1518² – in der entscheidenden Periode seines Lebens. Wie immer diese Ereignisse in seinem Leben einzuordnen und zu gewichten sind, sie bedeuten in mehrfacher Hinsicht einen Einschnitt, begonnen mit Luthers eigener Biographie – als seine persönliche ‘reformatorische’ Wende im Sinn einer geistigen Wieder- und Neugeburt zum bedingungslosen Glauben – und sich ausdehnend in die Zeitgeschichte als europäisches Jahrhundertereignis der Reforma-

1 Vgl. Michel Cornuz, *Le protestantisme et la mystique entre répulsion et fascination*, Genève 2003, 34ff.

2 Reinhard Schwarz, *Luther*, Göttingen ²1998, 41. – Entscheidend wichtig bei all diesen Geschehnissen, die sich zu solchen von höchster politischer Brisanz in ganz Deutschland steigerten, ist, daß der konkret erfahrene Glaube eines Theologen dahinter stand. Der Glaubensbegriff, der im spätmittelalterlichen Katholizismus eher konventionalisiert und inhaltslos zu werden drohte, mußte in dieser Sicht reaktiviert werden, wo er entstand: im Lebensbezug des Gläubigen. Luther bringt so eine radikale Neubesinnung der religiösen Erfahrung. Vgl. Hans Reiner, *Das Phänomen des Glaubens*. Dargestellt im Hinblick auf das Problem seines metaphysischen Gehalts, Halle S. 1934, 233f.

tion. Von außerordentlichem Wert für diese Wende hat sich ein Text erwiesen, den Martin Luther 1516 und 1518 nach einem von ihm aufgefundenen Manuskript als 'Theologia Deutsch' publizierte, zuerst als *'Eyn geystlich edles Buchleyynn'* mit 18 Kapiteln, dann zwei Jahre später in vollständiger Ausgabe mit deren 53 (*Eyn Deutsch Theologia...*) herausgab.³

I.

Luther hat den beiden Editionen von 1516 und 1518 Vorreden mitgegeben, die einiges dazu sagen können, warum er über seinen Manuskriptfund Freude empfindet. Die erste 'Vor Rede' von 1516⁴ lautet:

3 Nachfolgend werde ich mich weitgehend an meine eigenen Forschungsergebnisse halten, die – wie ich feststellen durfte – nicht ganz in die Irre gehen. Vgl. Alois M. Haas, Die 'Theologia Deutsch'. Konstitution eines mystologischen Texts, in: ders., Geistliches Mittelalter, Freiburg/Schweiz 1984, 411-457; ders., 'Luther und die Mystik', in: ders., Gottleiden Gottlieben. Zur volkssprachlichen Mystik im Mittelalter, Frankfurt a.M. 1989, 264-285, 457-476; ders., 'Theologia deutsch', Meister Eckhart und Luther, ebd., 286-294, 477-480; ders. (Hg.), das hier vorliegende Buch. – Für eine mystikgeschichtliche Deutung der 'Theologia Deutsch' vgl. Bernard McGinn, 'Theologia Deutsch', in: ders., Die Mystik im Abendland. Bd. 4: Fülle. Die Mystik im mittelalterlichen Deutschland (1300-1500), Freiburg u.a. 2008, 652-670. – Zur neueren Forschung vgl. den umfassenden Aufsatz von Andreas Zecherle (Die 'Theologia Deutsch'. Ein spätmittelalterlicher mystischer Text, in: Berndt Hamm/Volker Leppin [Hg.], Gottes Nähe unmittelbar erfahren, Tübingen 2007, 1-95) und Sven Grosse (Der junge Luther und die Mystik. Ein Beitrag zur Frage nach dem Werden der reformatorischen Theologie, ebd., 187-235).

4 Der Titel: *Eyn geystlich Edles Buchleyynn. Von rechter underscheyd und vorstand. Was der alt und new mensche sey. Was Adams und was gotis kind sey und wie Adam in uns sterben und Christus ersteen sall.* (WA 1, 153) Mit dem Holzschnitt einer Kreuzigung Christi. – Zur Beschreibung der Drucke siehe Lydia Wegener, Der 'Frankfurter'/'Theologia